

Impuls zu Apostelgeschichte 16 | von André

„Da war uns klar, dass Gott uns gerufen hatte...!“

In diesem Jahr jährt sich das Ende des 2ten Weltkrieges zum 75ten Mal. Heute, am 07. Mai vor 75 Jahren, unterzeichnete der Generaloberst Jodl in Reims die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht. Einige haben versucht, auf das Ende des Krieges hinzuwirken; einige wenige auch aus der Kirche. Dietrich Bonhoeffer zählt wohl mit zu den uns bekanntesten Protagonisten der damaligen Bekennenden Kirche, die aktiv versucht haben, aus dem Glauben an Christus ein Gegengewicht zu dem Hitlerregime zu bilden. Die Bekennende Kirche hat sich zu Beginn der Hitlerzeit in Deutschland gebildet, also schon lange, bevor alles im Krieg versank. Es war eine Zeit, in der die Gesellschaft vor schwierigen Fragen stand und oft die falschen Entscheidungen traf, mit katastrophalen Folgen. Bonhoeffer war in diesen Jahren ein Mann, der innerlich mit darum rang, den richtigen Weg zu finden. Als angesehener Theologe mit internationalen Verbindungen standen ihm mehrere Türen offen, das Land zu verlassen und sich den Konflikten in Deutschland zu entziehen, die sich für ihn und sein Gewissen hier ergaben. So nahm er im Frühjahr 1939 eine Einladung in die USA an, wo man es ihm ermöglichen wollte, dauerhaft zu bleiben und für die Kirche zu arbeiten. In Deutschland hatte er zuvor Prediger für die Bekennende Kirche ausgebildet und begleitet, bis auch das zusehends gefährlicher wurde. Als die Frage anstand, dass er womöglich zum Wehrdienst einberufen werden könnte, wusste er sich keinen Rat; zum einen fühlte er sich mit seiner Heimat verbunden, zum anderen war für ihn klar, dass er aus Gewissensgründen keinen Treueeid auf Adolf Hitler schwören konnte. Alles in ihm wollte, dass dieser Mann gestürzt würde, damit nicht noch weiteres Unrecht geschehen würde. In Amerika kam er nicht zur Ruhe. Er wusste nicht, was er tun sollte. Dort fühlte er sich nicht am richtigen Platz, in der Heimat gab es nur heraufkommende Konflikte. Diesen inneren Kampf schrieb er in seinen Tagebucheinträgen nieder. Am 26. Juni 39 berührte ihn das Losungswort aus 2 Timotheus 4, 21a: „Beeile dich, vor dem Winter zu kommen!“ Es ist eines der letzten Worte von Paulus, die uns überliefert sind. Paulus schrieb sie aus seiner zweiten römischen Gefangenschaft, ziemlich sicher vor seiner zweiten Gerichtsverhandlung, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu seinem Todesurteil führte. Er drückt dort den Wunsch aus, noch einmal Timotheus zu sehen, den er, zu Beginn unseres heutigen Kapitels in Lystra, einige Jahre zuvor kennen gelernt hat und mit sich auf Missionsreisen genommen hatte.

Für Bonhoeffer war dieses Losungswort das entscheidende Reden Gottes, das ihm damals Klarheit verschaffte, wo sein Platz war. Er kehrte nach Deutschland zurück und wirkte hier weiter in der Bekennenden Kirche und im Widerstand gegen das Hitlerregime. Ohne das Reden Gottes hätte er diesen Entschluss so nicht fällen können.

In unserem heutigen Kapitel wird deutlich, dass Paulus, Silas und nun auch Timotheus manche Reisepläne und Ideen hatten, was sie tun wollten. Aber es heißt mehrfach, dass der Heilige Geist es ihnen verwehrte, („...erlaubte es ihnen der Geist von Jesus nicht.“ Apg 16, 7b) bis sie dann in der Hafenstadt Troas angekommen sind und Gott ihnen dann durch einen Traum die Richtung zeigt: **„Komm nach Mazedonien herüber und hilf uns!“ Da war uns klar, dass Gott uns gerufen hatte...**“ Apg 16, 9-10a



Der Heilige Geist zeigt den Weg den Gott zuvor vorbereitet hat. Wir wissen nicht, warum Phrygien, Mysien und Bithynien für die drei Gefährten nicht dran war, dort hin zu reisen und das Evangelium zu verkünden. Eigentlich könnte man doch denken, dass es immer richtig ist, wenn das Evangelium zu den Menschen kommt. In Mazedonien war alles vorbereitet. Hier sollte es weitergehen. Vielleicht liegt einer der wichtigsten Unterscheide darin, dass hier wohl Menschen waren, die auf Hilfe warteten und

dass Gott ihnen diese Hilfe durch Paulus und Co. gewähren wollte. **Die Frage ist also nicht unbedingt, was kann ich heute Schönes tun, sondern wo möchtest du mich heute gebrauchen, Herr?**

Für Bonhoeffer klärte sich diese Frage am Ende nicht durch rationales Abwägen der Für und Wider seiner Situation in Amerika oder Deutschland, sondern an dem Ruf Jesu, an der Stelle zu sein, wo er ihn brauchte. Darüber fand er Frieden, auch wenn er in eine Zeit voller Unruhen, Krieg und Konflikten ging, die ihn am Ende ja auch Gefangenschaft und Tod brachten. Diesen Schritt hat er bis zum Ende nicht bereut. In einem späteren Eintrag schreibt Bonhoeffer am 21. und 23.08.44: *„Gewiß ist, dass wir immer in der Nähe und unter der Gegenwart Gottes leben dürfen und dass dieses Leben für uns ein ganz neues Leben ist; dass es für uns nichts Unmögliches mehr gibt, weil es für Gott nichts Unmögliches gibt; dass keine irdische Macht uns anrühren kann ohne Gottes Willen und Gefahr und Not uns nur näher zu Gott treibt...Gottes Hand und Führung ist mir so gewiß, dass ich hoffe, immer in dieser Gewißheit bewahrt zu werden. Du darfst nie daran zweifeln, dass ich dankbar und froh den Weg gehe, den ich geführt werde.“* (Widerstand und Ergebung, 425f).

Und auch Paulus und seine Gefährten machen sich fröhlich auf den Weg, weil sie wissen, dass Jesus mit ihnen auf dieser Straße ist. Und dann lesen wir, dass die erste Gemeinde auf europäischem Boden gegründet wurde, die erste Gemeindeführerin uns vorgestellt wird und das Evangelium weiter Kreise zieht.

Fragen zum weiterdenken:

Was ist mit dir? Wohin bist du heute unterwegs? Lass dich vom Heiligen Geist berühren und führen und frag Jesus, wo er dich heute haben möchte.

Seid herzlich begrüßt,

André